

Liebe Gemeinde!

Am letzten Sonntag - dem Volkstrauertag – wurde an die Verstorbenen der beiden großen Weltkriege gedacht. Vor 100 Jahren ging der 1. Weltkrieg zu Ende – innerhalb von vier Jahren verloren 17 Millionen Menschen durch Gewalt ihr Leben. Der französische Staatspräsident Emanuel Macron hat vor dem Deutschen Bundestag seine Emotion ausgedrückt, dass er Dankbarkeit empfindet. Angesichts von 2 Millionen Opfern auf deutscher Seite hält er eine Einladung an ihn nicht für selbstverständlich. Macron sagte: „Kein Land hat sein Volk so aufrichtig aufgearbeitet, um die Lehren aus seiner Vergangenheit zu ziehen.“

Wer als Christ mit den Worten der Offenbarung 21 von einer neuen Erde ohne Kriege und Kriegsgeschrei träumt, tut gut daran, die Erinnerung an die Vergangenheit wach zu halten.

Heute ist Totensonntag. In Niedersachsen gelten für den Totensonntag besondere Regeln. Es ist ein stiller Feiertag. Heute dürfen keine öffentlichen Veranstaltungen stattfinden, die dem „ernsten Charakter“ des Tages nicht entsprechen. Die Schausteller bauen zwar schon die Buden für den Weihnachtsmarkt auf, aber heute muss das 24 Stunden ruhen.

Wer zur Ruhe kommen möchte. Wer Einkehr sucht. Wer Verlust und Trauer nicht überspielen möchte, kann sich bei den Gebeten der Psalmen Worte leihen.

Deswegen schenkt uns die Perikopenordnung für den Ewigkeitssonntag folgende Worte aus Psalm 126.

Es ist das Gebet von Menschen, die gemeinsam Krieg und Verlust und Trauer durchlebt haben. Es ist das Gebet von Menschen, die sich daran erinnern, dass sie gefangen gewesen sind. Am letzten Sonntag „echt frei sein“ – haben wir über die Gefangenschaft von Menschen intensiv nachgedacht. Und wie die beiden Gefangen Paulus und Silas mitten im Gefängnis beten und singen.

Die Israeliten beten, indem sie sich an solche Zeiten erinnern.

Psalm 126 aus der Einheitsübersetzung

Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete,

da waren wir alle wie Träumende.

2 Da war unser Mund voll Lachen

und unsere Zunge voll Jubel.

Da sagte man unter den andern Völkern:

«Der Herr hat an ihnen Großes getan.»

Ja, Großes hat der Herr an uns getan.

Da waren wir fröhlich.

Von ganz starken Emotionen spricht das Gebet der Israeliten. Sie erinnern sich an Lachen, Jubeln, Fröhlich sein.

Ihre Trauer und ihr Schmerz können diese Erinnerungen nicht auslöschen.

Sich an gute Zeiten zu erinnern, kann eine enorme Ressource sein, wenn man in einer Sackgasse und Wüste steckt.

Die Gefangenschaft der Israeliten wird nicht ausgespart und nicht überblättert. Dieses Gebet sprechen jüdische Familien bis heute Woche für Woche, beim Schabbat wird es gelesen oder gesungen.

Wir trugen das Los der Gefangenschaft.

Einflussreiche Familien, Politiker, Handwerker und Schriftgelehrte waren verschleppt nach Babylon, ins Zweistromland.

70 Jahre dauerte eine Zeit der Tränen...

Psalm 137

„An den Strömen von Babel, da saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Wir hängten unsere Harfen an die Weiden in jenem Land. Dort verlangten von uns die Zwingherren Lieder, unsere Peiniger forderten Jubel: „Singt uns Lieder vom Zion!“ Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn, fern, auf fremder Erde?“

Es gibt Lebenssituationen, in denen die Zunge am Gaumen kleben bleibt, in denen die Stimmbänder vertrocknen, in denen kein leichtes Lied über die Lippen geht.

Israel kennt solche Zeiten – zwei Generationen lang. Auch in Babylon führten die Israeliten ein normales Leben, Geschäfte und Gemeinschaft, Ablenkung und Alltag... aber ihre Sehnsucht nach echter Beheimatung, ihre Sehnsucht nach Rückkehr, ihre Sehnsucht nach Zion – dem Ort ihrer Träume – war ungebrochen und trieb ihnen die Tränen über ihren Verlust in die Augen.

Wer liebt, wen er verloren hat, der trauert umso mehr.

Die salzigen Tränen sind ein Geschmack der Liebe.

Die Klagelieder hatten ihre Zeit und Stunde.

Aber Gott kann eine Wende herbeiführen.

Das ist die gemeinsame Erfahrung der Israeliten. Nach 70 Jahren Geduld und Aushalten, haben sie eine geschichtliche Stunde erlebt, die für sie wie ein Traum war.

Ein Traum kommt plötzlich, unerwartet.

Wie Träumende war es für sie.

Die Gefangenschaft war zu Ende. Der Perserkönig Darius und dann Kyrus kamen an die Macht und nutzten die Macht dazu, sie frei zu geben.

Der Weg durch die Wüste – nach Hause – in die Heimat – war möglich geworden.

Der Tempelschatz wurden ihnen zurück gegeben.

Der Perserkönig erlaubte per Erlass, dass sie Wiedergutmachung erfahren und ihren Tempel und ihre Hauptstadt wieder aufbauen dürfen.

Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete,

da waren wir alle wie Träumende.

2 Da war unser Mund voll Lachen

und unsere Zunge voll Jubel.

Da sagte man unter den andern Völkern:

«Der Herr hat an ihnen Großes getan.»

Ja, Großes hat der Herr an uns getan.

Da waren wir fröhlich.

Im Jahr 515 vor Christus feiern die Israeliten in Jerusalem die Wiedereinweihung ihres Tempels. Wie ein Traum. Unglaublich!

Wahnsinn!

Welche geschichtlichen Entwicklungen kennen unser Volk – die wir für unmöglich gehalten haben?

Meine Eltern gehören zu der Generation, die als Kinder die Folgen des 2. Weltkriegs erlebt haben. Sie wissen noch, wie sich Hunger anfühlt. Und warum man als Kind auf die Idee kommen konnte, Kartoffeln oder Kohlen von einem haltenden Zugwaggon zu stehlen. Und sie erinnern sich daran, wenn sie heute im Überfluss speisen – und staunen, wie innerhalb von einer Generation Deutschland völlig zerstört und abgrundtief schuldig, zu einem der wohlhabensten und sozialsten Länder der Welt geworden ist.

Wahnsinn!

War der Ausspruch von vielen Menschen in der Nacht des Mauerfalls 1989. Dass die deutsche Teilung in Ost- und West überwunden wurde – ohne einen Schuss – ist eine besondere Wende in der Geschichte Nachkriegsdeutschlands.

Wenn Du Deine persönliche Biographie reflektierst.

Gibt es Erfahrungen, in denen eine Wende, eine plötzliche Erneuerung, ein Glücksmoment Dir von Gott geschenkt wurde?

Wenn Du heute an einen Menschen denkst, den Du vermisst, den Du geliebt hast: Was für Momente von Lachen und Freude hast Du mit der Person teilen können?

Wie kostbar ist es, sich an solche Zeiten zu erinnern – an Urlaube, an Momente und Gespräche und Gefühle – die vor dem Verlust stehen.

Wie kann man am Totensonntag beten?

Indem wir uns erinnern, wie Gott uns zum Staunen und Lachen bringen konnte.

Wer Psalm 126 betet, bleibt nicht in der Erinnerung stehen.

Aus der Erinnerung heraus wächst die Kraft für die Gegenwart zu beten und Hoffnung zu schöpfen.

In der Mitte dieser sechs Verse steht die Klage und Bitte an Gott:

*4 Wende doch, Herr, unser Geschick,
wie du versiegte Bäche wieder füllst im Südland.*

Wer so betet, ist mit einem Schicksal – mit seinem gegenwärtigen Geschick – nicht zufrieden.

Da schreit der Beter nach einer Wende.

Am liebsten soll diese Wende schnell kommen.

Unerwartet und plötzlich.

Das Leben gleicht einem ausgetrockneten Flussbett.

Einem Wadi, der ausmergelt und ausgezehrt ist.

Furchen graben sich in den tiefen Boden, weil schon lange kein lebendiges Wasser mehr erfahren wurde.

Arne Kopfermann schreibt in seinem Buch „Mitten aus dem Leben. Wenn ein Sturm deine Welt aus den Angeln hebt“:

„Das Leben ist hart. Es gibt Zeiten der Freude und Zeiten für Tränen, Zeiten fürs Feiern und andere fürs Trauern. Und damit wir lebendig und menschlich sein können, müssen wir beide Realitäten an uns heranlassen. Denn ohne das Durchleben von harten Zeiten und persönlichen Verlusten und ohne die damit verbundene Trauer können wir keine Tiefe gewinnen.“¹

Was sind die Furchen Deines Lebens?

Die Enttäuschungen oder die Verluste, die sich in Dein Herz eingegraben haben?

Ich persönlich denke in diesem Jahr besonders an den Tod meines Neffen. Genau am 1. Dezember, wenn Arne Kopfermann hier sein Konzert geben wird, ist mein Neffe mit 16 Jahren vor 10 Jahren gestorben. Auf tragische Weise, denn er ist den Tod geflohen. Er könnte noch leben und wäre jetzt 26 Jahre alt.

¹ Aus: Kopfermann, Arne: Mitten aus dem Leben. Wenn ein Sturm deine Welt aus den Angeln hebt, Gerth-Medien Asslar 2017, S. 218.

Wir hätten mit ihm Abitur gefeiert und vielleicht Hochzeit...

Was sind die Furchen Deines Lebens?

Furchen im Flussbett des Herzens sind besonders aufnahmefähig.

Wie im Handumdrehen stürzen die Wasserbäche – aus fast allen Richtungen – in das ausgetrocknete Flussbett.

Aus der vertrockneten Lebensspur entsteht eine frische Lebensader!

Wer traut sich so zu beten am Totensonntag:

Wende mein Geschick, wende meinen Zustand, am liebsten so wie ein Flussbett, dass von Wasser durchflutet!

O Herr, gieße Ströme lebendigen Wassers aus, über uns!

Füll Du, Herr, die Leere, den Verlust, den Schmerz, mit Deiner Lebendigkeit!

Hier betet auch die Ungeduld oder auch die gesteigerte Hoffnung. Gott hat Geduld mit Ungeduldigen.

Und als würden die Beter das merken, dass so eine schnelle ER-Füllung eher ungewöhnlich ist, wird ihr Gebet für den Alltag langsamer.

5 Die mit Tränen säen, / werden mit Jubel ernten.

6 Sie gehen hin unter Tränen / und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel / und bringen ihre Garben ein.

Für die meisten Israeliten gehört zum Alltag Saat und Ernte. Sie leben als Bauern oder einfache Familie mit eigenem Gartenanbau. Säen und ernten, das ist ihr Alltag.

Jedes Kind weiß, dass ein Same Zeit braucht bis er aufgeht.

Wer aussät, tut das immer ins Ungewisse, ob der Same auch Frucht bringt.

Die mit Tränen säen.

Hingehen unter Tränen und Schmerz, Trauer und Verlust aussäen.

Dieser Psalm schenkt uns ein ganz starkes Bild.

Unsere Tränen können wie ein Samenkorn sein, der Frucht bringt.

Wenn die Tränen in die ausgetrockneten Furchen unseres Lebens fallen, kann Gott daraus neues Leben wachsen lassen.

Das braucht Zeit. Geduld. Warten können.

Hoffen. Weiter Hoffen.

Dass die Zeit kommt, in der aus der vergossenen Tränen Nahrung gewachsen ist.

Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein.

In mir wächst eine Vorahnung von diesem Jubel aus vergossenen Tränen, wenn Menschen im Rückblick auf eine lange Durststrecke ihres Lebens, davon berichten, dass sie wieder erfüllt wurden von Gottes Lebendigkeit.

Wenn wir Menschen erleben,

die mit Mut ihre chronische oder akute Krankheit tragen,

die ein neues Kind zur Segnung bringen, obwohl sie schon ein Kind verloren hatten,

die von einem heilsamen Aufenthalt einer psychiatrischen Einrichtung erzählen,

die von einer hilfreichen Therapie kommen,

eine Witwe von ihrem Leben ohne den Mann an ihrer Seite erzählt...

Die Furchen und Tränen sind nicht vergessen.

Die Erinnerung an die Gefangenschaft nicht ausgelöscht.

Die Härte des Lebens nicht übertüncht.

Die Sprachlosigkeit der Klage nicht überschallt.

Und doch bietet Psalm 126 als Gebet uns an,

uns fallen zu lassen, in das Vertrauen zu Gott.

Ich möchte Dir gemeinsam mit Kristina Hasenpusch ein Gebet anbieten, in das Du Dich fallen lassen kannst, jetzt als Teil dieser Predigt:

*Elisabeta Karlstetter betet so.*²

Meine Lebensquelle, Gott

Meine Lebensquelle

Ich lege meine Distanz in deine Nähe

Meine Kälte in deine Wärme

Meine Schatten in dein gleißendes Licht

Meine Zerrissenheit in deine Ganzheit

Meinen bleiernen Schmerz in deinen Trost

Ewiger Gott

Ich lege meinen zerbrechenden Traum

In deine endlosen Möglichkeiten

Meine Müdigkeit in deine grenzenlose Kraftquelle

Meinen inneren Schrei in dein verstehendes Schweigen

Meine Angst in deine Unerschrockenheit

Ich lege meine Sehnsüchte in dein Meer des Friedens

Und bitte um Geduld, mein einziger, alles verstehender Gott

Ich lege meine Rätsel in deine Lösungen

Meinen Stillstand in deine Bewegung

Ich lege meinen abgebrochenen Flügel

In deine heilenden Hände

Ich lege meine abgezählten Erdentage

In deine Weise Vorsehung

Obwohl ich manche nicht verstehen kann

² Zitiert nach Kopfermann, Arne: Mitten aus dem Leben, S.203-205. Original in: Karlstetter, Elisabetha und Georg: Ins Leben zurück. Mein Trauerbegleiter, Claudius Verlag, 2018. Die Rechte bleiben gewahrt.

Gott, mein bester Freund
Ich lege alle meine Schwächen
In deine unerschütterliche Unverzagtheit
In deine Bejahung
Meine Sprachlosigkeit über vieles
Lege ich in deine heilversprechenden Liebesworte

Ich lege meine Wüste
In deine immergrüne Oase
Du wartest dort, um mich zu tränken
Ich lege meine Wunden unter deine Wunden
Dort werden sie bedeutungslos klein

Ich lege meine Tränen in dein gütiges Lächeln
Ich lege meinen Weg
Neu vor deine vorausgehenden Füße
Mit vielen Fragezeichen, wohin du mich führst
Ich lege meine Enge in deine unendliche Weite

Allmächtiger Gott
Ich lege meine grenzenlose Ohnmacht in deine Allmacht
Die mich erleuchtet in tiefster Nacht
Und schützend über dem Abgrund führt
Zu immer neuen Wundern.

Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete,

da waren wir alle wie Träumende.

2 Da war unser Mund voll Lachen

und unsere Zunge voll Jubel.

Da sagte man unter den andern Völkern:

«Der Herr hat an ihnen Großes getan.»

Ja, Großes hat der Herr an uns getan.

Da waren wir fröhlich.

4 Wende doch, Herr, unser Geschick,

wie du versiegte Bäche wieder füllst im Südland.

5 Die mit Tränen säen, / werden mit Jubel ernten.

6 Sie gehen hin unter Tränen / und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel / und bringen ihre Garben ein.

Amen